



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Hauskreuz.

der, wie angedeutet, aus schönen, von unseren Brüdern hergestellten Ziegeln aufgeführt werden soll. Bekanntlich erhebt sich unsere Missionsstation Czestochau terrassenförmig an der vom rechten Ufer des Umzinkulu aufsteigenden Bergthalde. Das eigentliche Zentrum bildet die neue Kirche, zu der man von dem sie umgebenden Vorplatz auf 15 Stufen hinaufsteigen muß. Leider können wir auch heute noch keine Pläne und Skizzen vorlegen, allein wir zweifeln nicht, daß die neue Kirche ein würdiges Gotteshaus werden wird.

Möge der kirchliche Segen, der nun auf dem Grundstein ruht, sich wirksam erweisen auch während des ganzen Baues; möge er ruhen auf allen unseren Brüdern, Arbeitern und Bauleuten, und so ein Werk zeitigen, das auf Jahrhunderte hinaus für die ganze weite Umgegend eine ständige, unerschöpfliche Segensquelle sein soll. Das walle Gott!

Das Hauskreuz.

Der Kreuze gibt es viele
Auf Gottes weiter Welt,
In Kirch' und Haus, am Wege
Sindst du sie aufgestellt:

Von Eisen, Holz und Marmor,
Von Gold und Edelstein,
Die einen grob behauen,
Die andren schön und fein.

Das Kreuz doch aller Kreuze,
Das Hauskreuz soll es sein.
Man sagt, es drücke schwerer,
Als die von Holz und Stein.

Wie schwer es auch mag drücken,
Wie groß auch seine Pein,
Du sollst es lieber tragen,
Als selbst ein Hauskreuz sein.

+ P. Nelsen, C. M.

„Ich komme sicher in den Himmel.“

Vom Hochw. P. Erasmus Hörner, R. M. M.

St. Michael. — Jüngst erzählte mir unsere Lehrerin, Schwester Nemiliane, folgenden kleinen Vorfall, der sich dieser Tage in unserer Mädchenschule zutrug.

Eine größere Gruppe Schulmädchen sitzt da in der freien Zeit beisammen. An Unterhaltungsstoff haben sie absolut keinen Mangel. Der fehlt diesen schwarzen Cbastöchtern überhaupt nie; heute aber geht es besonders lebhaft her. Eine von ihnen hatte nämlich die Frage aufgeworfen: „W e r d e n w i r w o h l i n d e n H i m m e l k o m m e n?“ — Da ging's nun los: In wenigen Augenblicken entwickelte sich über das interessante Thema eine regelrechte Redeschlacht.

Die meisten unserer Kinder sind im Katechismus trefflich unterrichtet, und die biblische Geschichte zählt zu ihrer Lieblingslektüre, in welche sie sich auch in der freien Zeit oft vertiefen, dazu ist ihnen von der Predigt und Christenlehre noch dies und das in lebhafter Erinnerung. Die eine brachte nun vor, was sie jemals über den Himmel und seine Seligkeit Gutes und Schönes gelesen und gehört hatte. Eine zweite aber warf den Satz dazwischen: „Das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die sich Gewalt antun, reißen es an sich!“ Eine dritte: „Schmal ist der Weg, der zum Leben führt, und

wenige sind's, die darauf wandeln. Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“ Kurz, der Gründe dafür und dagegen gab es viele; der eine Satz weckte Freude und Hoffnung, der andere dagegen Furcht und Bangen.

Eines war sicher und ausgemacht: alle, alle, wollten in den schönen Himmel kommen, wollten daselbst Gott schauen in seiner unendlichen Herrlichkeit und Majestät, sowie Maria, die Himmelskönigin, und die Engel und Heiligen alle. Die Schönheit des Himmels begeisterte die Kinder, sie überboten sich förmlich in ihrer bilderreichen Sprache in der Schilderung der himmlischen Glorie, — dann aber traten ihnen wieder die ersten Worte vom „schmalen Weg“ usw. vor die Seele . . . Wenn sie dann erst der vielen G e s a h r e n gedachten, die ihnen beständig drohten, wollte ihnen vollends aller Mut entsinken. „Ja, wer wird da hinein kommen?“ fragt die eine, fragt die andere und macht dabei eine überaus ernste, nachdenkliche Miene . . . „Der Heiland ist aber doch so gut, so barmherzig, gütig und langmütig! Er ist der gute Hirte, der sein Leben hingibt für seine Schafe und der selbst dem einen verlorenen nachgeht und nicht ruhet, bis er's gefunden . . . Er ist unser Heiland und Erlöser, er sitzt zur Rechten des Vaters als unser Mittler und Fürsprecher und will auch uns dort oben eine Wohnung bereiten . . .“

„Vielleicht kann's doch gehen,“ meinen nun die einen. „Wenn wir uns recht zusammennehmen, schön brav bleiben, fleißig beten und arbeiten.“ — Doch andere warfen gleich wieder den Gallentropfen des Zweifels hinein: „Ja, w e n n! — Sind wir aber nicht tatsächlich voll Fehler und Schwächen. Heute machen wir die besten Vorsätze, und morgen haben wir alles vergessen.“ —

So drehte sich die Unterhaltung längere Zeit hin und her, und die kleine Gesellschaft schwebte zwischen Gängen und Bangen, Zagen und Hoffen.

Da schlägt auf einmal eines der Mädchen mit flacher Hand wüchtig auf das Pult der Schulbank und ruft im Brustton felsenfester Ueberzeugung aus: „I c h k o m m e s i c h e r i n d e n H i m m e l!“ —

Erstaunt schauen alle auf und starren verwundert das Mädchen an, das den sonderbaren Satz gesprochen. War es Scherz oder Ernst, was sie da gesagt? — Diese aber zeigt in ihrer Miene einen solch' entschlossenen Gesichtsausdruck, daß kein Zweifel mehr besteht, es sei ihr voller Ernst.

Einen Augenblick ist alles still; dann aber werden ihr wie aus einem Munde die Fragen entgegengeworfen: „Wie, Maria, du kommst sicher in den Himmel? Wie kannst du das wissen? Das weiß nur Gott allein! So vermessen soll ein Mensch nicht reden!“

Doch die Angeredete ließ sich dadurch nicht im geringsten irre machen, sondern wiederholte ruhig und gelassen die Worte: „Ja, ich hoffe fest und sicher, daß ich einmal in den Himmel komme. Wollt ihr wissen, warum? Hört, ich will es euch sagen:

Ihr wißt, ich hatte zu Hause eine fränkliche Mutter. Ich war ihr einziges Kind, denn die übrigen Mädchen im Kraale waren von einer anderen Mutter; auch waren sie noch klein und konnten daher bei der Arbeit wenig helfen. O, ich hatte Vater und Mutter so gern, so gern und fühlte mich so glücklich im elterlichen Kraal . . . Im Innern aber sprach eine Stimme zu mir: „Gehe zu den Alma-Roma in die Schule, bekehre dich, werde Christin und lasse dich taufen!“ O, das war ein harter, langer Kampf; viele, viele Tage war mein Herz geteilt. Die Stimme trieb mich an, in die Schule zu gehen, ich aber wollte Vater und Mutter nicht verlassen. Weil es aber